

A. Vereinsnachrichten.

I. Bericht über die im Jahre 1897/98 vom Vereine abgehaltenen Sitzungen.

I. Sitzung am 26. October 1897.

Der Vorstand Herr Prof. C. Heider gedachte in einleitenden Worten des Verlustes, welchen der Verein durch die Berufung des Herrn Prof. Dr. J. Pernter nach Wien erlitten hat und würdigte hiebei eingehend die Verdienste desselben um den Verein.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der Jahresversammlung vom 7. Mai d. J. wurden mehrere Vereinsangelegenheiten besprochen und unter Anderem der Antrag des American Museum of Natural History, mit demselben in Tauschverkehr zu treten, angenommen. Neuangemeldet zum Eintritt in den Verein wurde durch den Vorstand Herr Prof. Dr. P. Czermak. Hierauf hielt Prof. Dr. F. Hochstetter seinen angekündigten Vortrag:

„Ueber die Schlagadern des Darmkanals der
Saurier.“

Der Vortragende bespricht, nachdem er in einer kurzen Einleitung über die bei den übrigen Wirbelthieren

IV

dem Darm das Blut zuführenden Schlagadern und deren Ursprung eine Uebersicht gegeben hat, unter Vorweisung kunstvoll ausgeführter Injections-Präparate die höchst merkwürdigen Verhältnisse des Abganges und des Verlaufes der Darmschlagadern, wie sie bei vielen Sauriern so z. B. auch bei der Blindschleiche, beim Chamäleon, bei den Leguanen u. A. vorgefunden werden. Prof. Hochstetter zeigte dabei, wie die complicirten Verhältnisse des gekreuzten Verlaufes der Schlagadern des Darmes und des Magens und die sonderbare Thatsache, dass die Magenarterien aus tieferen Theilen der Aorta entspringen als die den Darm versorgenden, von einfacheren auch bei anderen Wirbelthieren vorkommenden Verhältnissen abgeleitet werden können. Unter Hinweis auf die bei den Embryonen der Blindschleiche bestehenden Verhältnisse macht der Vortragende wahrscheinlich, dass zur Erklärung eine Spaltung der Arterien und eine damit einhergehende Drehung der Spaltungsäste in Betracht zu ziehen sei, sowie auch andere aus den eigenthümlichen Ursprungsverhältnissen der Aorta der Saurier sich ergebende Umstände.

In der Debatte, die sich an den interessanten Vortrag anschloss, fanden die angeregten Fragen und Erklärungen seitens des Herrn Prof. Dr. Heider und des Vortragenden selbst unter besonderem Hinweis auf die Analogien, welche Fische und Säugethiere darbieten, noch nähere Erörterung.

II. Sitzung am 9. November 1897.

Der Vorsitzende berichtet, dass die Rechnungsüberprüfer Hofrath Prof. v. Wieser und Prof. Klemencic die Rechnung über die Geldgebahrung im Vereinsjahre 1896/97 richtig befunden haben. Als Mitglied erscheint aufgenommen: Prof. Dr. Czermak, neu angemeldet zum Ein-

tritte wird: Docent Dr. Lode. Ferner wird vom Vorsitzenden der Dank Prof. Pernter's in Wien für die ihm in der 1. Sitzung gewidmeten Worte zur Kenntnis gebracht. Nun hielt Herr Prof. Dr. J. Müller seinen angekündigten Vortrag

„Ueber das Experiment in den physikalischen Studien der Griechen“.

Der Vortragende wendete sich zunächst gegen den Vorwurf, welchen moderne Forscher den alten Gelehrten machen, dass dieselben das Experiment nicht oder nur sehr unvollständig zur Forschung verwendeten und führte nun unter Angabe der betreffenden Quellen die verschiedenen physikalischen Versuche an, welche von den Griechen seiner Zeit ausgeführt wurden. Zunächst wurden die akustischen Versuche des Pythagoras besprochen, hierauf die Versuche des Archimedes zur Bestimmung des specifischen Gewichtes, die des Aristoteles zum Nachweise der Schwere der Luft erörtert und die Verdienste Euklid's um die Optik, insbesondere um die Gesetze der Reflexion, hervorgehoben. Auch die Refractionerscheinungen wurden von den Alten untersucht, Brenngläser waren bekannt, und wusste man, dass ein eckiges Stück Glas die Farben des Regenbogens hervorruft. Von Lucretius weiss man, dass er Versuche über Magnetismus anstellte. Leider sind in vielen Fällen die Originalarbeiten in Verlust gerathen oder nur Bruchtheile vorhanden, so dass es oft schwer ist, die richtige Deutung für die Versuche zu finden. An den interessanten Vortrag schloss sich eine Debatte, worauf dem Vortragenden der beste Dank der Versammlung für seine Mühewaltung ausgesprochen wurde.

III. Sitzung am 23. November 1897.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Heider spricht die Aufnahme des Doc. Dr. A. Lode in den Verein aus und

VI

theilt mit, dass der in Innsbruck wohnende Entomologe Herr Heinrich Friese die seit 1866 erschienenen Bände des Archiv's der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg dem Verein geschenkt hat. Auf Aufforderung seitens des Vorsitzenden erhebt sich die Versammlung zum Ausdrucke des Dankes für diese wertvolle Schenkung von den Sitzen, und wird der Schriftführer beauftragt, den Dank des Vereines schriftlich zum Ausdrucke zu bringen. Damit die von der gespendeten Zeitschrift ferner erscheinenden Bände auch zur Verfügung stehen, beauftragt der Vorsitzende im Namen des Ausschusses den Austausch der Schriften mit dem Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg einzuleiten, was angenommen wird. Hierauf demonstrierte Prof. Dr. Klemencic einen Vorlesungsversuch

„Ueber Contrastfarben.“

Eine weisse Fläche wird mittelst eines elektrischen Bogenlichtes hell beleuchtet. Bringt man auf die weisse Fläche eine farbige Scheibe, fixiert sie einige Zeit und entfernt sie wieder rasch, so sieht das Auge nun an der Stelle der farbigen Scheibe einen Fleck von der Form der Scheibe jedoch in der complementären Farbe. Nach einer rothen Scheibe, erscheint ein grüner Fleck; nach einer blauen ein gelber u. s. w. Diese Erscheinung bezeichnet man als successiven oder nachfolgenden Contrast. Die Erscheinung des gleichzeitigen oder simultanen Contrasts wurde in folgender Weise gezeigt. In den Kegel des elektrischen Bogenlichts, der auf den weissen Schirm fällt, wird ein Blechring so gestellt, dass er ungefähr in der Mitte des weissen Schirmes einen Schatten erzeugt. Der Schirm wird überdies noch von den gewöhnlichen zur Beleuchtung des Hörsaals dienenden Lichtquellen (Gas oder Glühlicht) beleuchtet; der Ringschatten am Schirm ist infolgedessen nicht schwarz, sondern grau.

Färbt man nun den auf den Schirm fallenden Kegel des Bogenlichts mittelst eines farbigen Glases, so erscheint der Schatten des Ringes in der complementären Farbe. Bei rothem Glase, erscheint der Schatten grün auf rothem Grunde u. s. w. Die Erscheinungen der Contrastfarben erklären sich durch eine Uebermüdung des Auges für die Farbe, welche durch eine längere Zeit auf dasselbe wirkt. Dazu muss man annehmen, dass diese Uebermüdung längere Zeit anhält und dass sie auch auf Partien der Netzhaut übergreift, welche nicht direct vom Licht getroffen werden.

Weiters besprach Prof. Dr. Czermak:

„Einige Aufnahmen aus der Röntgenpraxis“.

Der Vortragende, welcher in Graz durch über ein Jahr viele Röntgenaufnahmen, insbesondere auch an Kranken, gemacht hatte, wollte den Zuhörern eine kleine Uebersicht über den jetzigen Stand der Röntgenpraxis geben. Er stellte sich als Aufgabe 1. die zwei üblichen Methoden der Durchleuchtung des menschlichen Körpers bezüglich ihrer praktischen Verwendbarkeit zu besprechen und 2. zu zeigen, welche Erfolge man mit den jetzigen Hilfsmitteln als Durchschnittsleistung erwarten kann. Er besprach die Vor- und Nachtheile der Beobachtung mit dem Fluorescenzschirme, welche die bequemere Methode ist, da sie rasch, übersichtlich und leicht zu handhaben ist. Er gab aber trotzdem der zweiten, der photographischen Methode den Vorzug wegen der feinen Details, der Sicherheit des Studiums an dem fertigen Bilde und der Ueberlegenheit durch die grosse Empfindlichkeit. Hierauf erörterte er die Construction der transparenten Schattenbilder und machte aufmerksam auf die Vorsicht, welche bei der Interpretation dieser Bilder geübt werden muss. Er zeigte, dass zur genauen Orientierung über die Lage eines Fremdkörpers oder die Situierung von Fracturen,

VIII

eigentlich zwei Schattenbilder, die auf zwei zueinander senkrechten Ebenen entworfen sind, gemacht werden müssen. Er erörterte dann die stereoskopischen Röntgenbilder, welche, durch eine Idee von Prof. Mach in Wien angeregt, von ihm und Prof. Eder in Wien wirklich ausgeführt wurden und im Stande sind die aufgenommenen Objecte räumlich zu zeigen. Hierauf führte er die Originalnegative seiner Aufnahmen vor, unter welchen sich sowohl normale als auch klinische Fälle befanden: Verletzungen durch Fremdkörper, Verrenkungen und Brüche und krankhafte Veränderungen nicht nur an Händen und Füßen, welche die einfachsten und leichtesten Fälle bilden, sondern auch an Becken, am Rumpfe und Kopfe. Er liess auch ein Stereoskop circulieren, welches zwei plastische kleinere Aufnahmen enthielt.

Zum Schlusse der Sitzung demonstrierte Prof. Dr. Hochstetter eine Reihe von nach der Methode von Prof. O. Schultze in Würzburg von seinem Assistenten Herrn A. Greil angefertigten Präparaten. — Dieselben betreffen vollständige Gliedmassen, sowie andere Körperteile menschlicher Embryonen, die mittelst Kalilauge so durchsichtig gemacht wurden, dass die verknöcherten Theile des Skeletes bei Untersuchung der Objecte im durchfallenden Lichte deutlich wahrgenommen werden können. —

IV. Sitzung am 7. December 1897.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Heider macht zunächst die Mittheilung, dass das hydrographische Amt der k. k. Kriegsmarine in Pola dem Vereine die 4 ersten Hefte seiner Veröffentlichungen geschenkt hat, wofür der Dank ausgesprochen wird. Die Einleitung des Tauschverkehrs wurde nicht für nöthig erachtet, da die Schriften des hydrographischen Amtes bereits in Innsbruck vorhanden

sind. Hierauf hielt Prof. Dr. J. Blaas seinen angekündigten Vortrag

„Ueber Quellen“.

In der Einleitung erörtert der Vortragende das Verhältnis von Geologie und Technik an der Hand eines Vergleiches. Der Chirurg vereint in sich zwei Wissensgebiete, er muss Bau und Lage der Organe und deren pathologische Veränderungen kennen, er muss Anatom sein; er muss aber auch die Kenntnis der Operationsmethoden besitzen und den Heilungsprozess verfolgen und leiten können, er ist „Chirurg“ im engern Sinne. Zur glücklichen Durchführung einer Operation müssen beide Wissensgebiete vereint aufgeboten worden. Die Erde ist ein sehr kompliziert gebauter Körper; der Geologe ist der Anatom der Erde. Auch an ihr werden Operationen (im Bergbaue, im Strassen- und Eisenbahnbau, bei der Flussregulierung und Wildbachverbauung, bei der Ausnützung der Wasserkräfte und der Sammlung der Quellen) ausgeführt, deren Bedeutung sich in ihren Kosten ausdrückt. Der Techniker ist der Chirurg der Erde im oben gekennzeichneten, engern Sinne. Sollen die Eingriffe in den Erdkörper erfolgreich gemacht und ohne Schaden durchgeführt werden, so ist auch hier ein Zusammenwirken beider Wissenschaften unerlässlich. Die richtige Erkenntnis dieser Notwendigkeit vermisse man bislang noch vielfach bei Laien und Behörden sowohl, wie auch mitunter beim Techniker. Doch hat sich mehr und mehr die bessere Einsicht Bahn gebrochen. — Der Vortragende beleuchtet sodann an zwei lehrreichen Beispielen den ausserordentlichen Wert des Zusammenwirkens des Technikers und Geologen.

V. Sitzung am 18. Jänner 1898.

Zu Beginn der Sitzung, welche am 18. ds. stattfand, gedachte der Vorsitzende Prof. Dr. Heider des am 15. Dec. v. Js. dahingeshiedenen Prof. A. Zimmerer, der lange Jahre Vereinsmitglied und einige Zeit auch Schriftführer war, worauf die Anwesenden ihre Trauer um den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen kundgaben. Hierauf hielt Prof. Dr. Klemencic einen von hübschen Experimenten begleiteten lehrreichen Vortrag

„Ueber Telegraphie ohne Draht“.

Die erste Idee einer Telegraphie ohne Draht stammt vom englischen Naturforscher James Lindsay her, der schon im Jahre 1857 die Ausbreitung der elektrischen Ströme im Wasser benützen wollte, um Punkte der Meeresküste oder ein Schiff mit der Meeresküste telegraphisch zu verbinden. Die Idee Lindsays hat nicht durchgegriffen; offenbar waren zur selben Zeit noch nicht die empfindlichen Apparate vorhanden, die ein Telegraphieren auf weitere Strecken nach diesem Princip gestattet hätten. Erst viel später (im Jahre 1893) haben die Berliner Physiker Rubens und die Gebrüder Rathenau auf dem Wasser Versuche nach dieser Methode unter Benützung des Telephons als Zeichenempfänger gemacht und dabei insofern gute Resultate erzielt als ihnen thatsächlich eine Verständigung auf die Entfernung von 5 Kilometern gelang. Ausser diesen Versuchen, bei denen das Wasser den zeichengebenden elektrischen Strom zwischen zwei Orten übermittelt, wären als Versuche einer Telegraphie ohne Draht noch jene des Engländers Preece zu erwähnen, welcher inducierte Ströme und ein Telephon benützte. Die Ströme wurden zwischen zwei langen parallelen Leitungen induciert, und es gelang auf diese Weise ebenfalls auf einige Kilometer zu telegraphieren, ohne die beiden Orte mittelst eines Drahts zu verbinden. Die Be-

nützung inducierter Ströme liegt im wesentlichen auch der Erfindung Marconis zu Grunde; nur werden hier die Ströme unter Anwendung Hertz'scher oder Righi'scher Primärerreger induciert. Der Ausgleich der Elektrizität zwischen den beiden Hälften eines solchen Erregers ruft in den umgebenden Leitern selbst auf weite Entfernungen hin eine Gleichgewichtsstörung hervor, welche sich in verschiedener Weise kundgibt. Hertz hat sie bekanntlich mit Hilfe des elektrischen Funkens beobachtet. Ein bequemes Mittel, solche Gleichgewichtsstörungen zu beobachten, haben wir im Coherer, und dieser Apparat bildet in der That den wesentlichsten Bestandtheil der Marconischen Empfängerstation, während ein Righi'scher Primärerreger oder Oscillator den Hauptbestandtheil der Senderstation bildet. Ueber den Coherer hat der Vortragende bereits (vor zwei Jahren) im Verein gesprochen. Der Coherer Marconis, bestehend aus Nickel- und Silber-Feilspähnen, welche zwischen zwei Silberelektroden liegen, reagiert so wie jeder andere Coherer auf eine elektrische Erschütterung, indem durch diese zwischen den einzelnen Theilchen eine elektrische Leitung hergestellt wird; eine mechanische Erschütterung hebt die Leitung wieder auf. Marconi hat seinem Coherer eine Empfindlichkeit gegeben, die man bei anderen bisher nicht erreicht hat. Die mechanischen Erschütterungen, welche nach jedem von der Senderstation anlangenden Zeichen nothwendig sind, werden nun hier automatisch mit Hilfe einer Hilfsbatterie, welche auch die ankommenden Zeichen notiert, bewirkt.

Versuche, welche im Hafen von Spezia von der italienischen Marine, sodann von Preece in England und von Slaby bei Potsdam gemacht wurden, haben übereinstimmend ergeben, dass man nach dem Marconischen Verfahren unter günstigen Umständen eine Verständigung bis auf 18—20 Kilometern erzielen kann. Bei starken Ladungen der Luft mit atmosphärischer Elektrizität kann

XII

der Apparat jedoch ganz versagen. Auch grössere Leiter, welche sich zwischen der Empfänger- und Senderstation befinden, können die Verständigung unmöglich machen.

VI. Sitzung am 1. Februar 1898.

Vortrag des Prof. Dr. C. Heider

„Ueber einen merkwürdigen Parasiten aus der Gruppe der Trematoden.“

Der Vortragende bespricht in der Einleitung die neuere Richtung der Zoologie, welche mehr darauf ausgeht die Kenntniss der schon bekannten Thierformen auszugestalten und zu vertiefen, als neue Species zu beschreiben. Die letzte grosse Gelegenheit, merkwürdige neue Thierformen kennen zu lernen, sei bei der Erforschung der Meeres-tiefen und der Tiefseefauna gegeben. Die Challenger-Expedition habe ein unermessliches Material zu Tage gefördert und es seien die ersten einleitenden Schritte zur Erforschung des indischen Oceans vom deutschen Reiche aus gethan. Die zoologische Systematik verfolge jetzt auch mehr den Zweck, die bekannten Formen durch bessere Beschreibungen und übersichtlichere Anordnung festzulegen, als dies bisher geschehen. Diesem Streben trage das von der Deutschen zoologischen Gesellschaft herausgegebene Fundamentalwerk, „Das Thierreich“ Rechnung, welches ein revidiertes Inventar aller bisher bekannt gewordenen, jetzt lebenden thierischen Formen darstellen solle. Auch in Innsbruck seien Mitarbeiter für dieses Unternehmen gewonnen, so vor Allem Prof. v. Dalla Torre, welcher als Redacteur für die Gruppe der Hymenopteren fungiere und Herr Friese, der auch einzelne Partien dieser Gruppe bearbeite.

Der Vortragende schildert sodann den Bau der Saugwürmer (Trematoden) im Allgemeinen, indem er *Distomum lanceolatum* seiner Beschreibung zu Grunde legt. Dann geht er auf die nach mancher Hinsicht merkwürdige und etwas abweichende Gruppe der *Holostomidae* näher ein und schildert sodann einen Parasiten, der in diese Gruppe gehören dürfte und von Prof. Heller im Magen des Delphins gefunden worden war. Der Parasit, der in vielen Eigenthümlichkeiten von den übrigen, bisher bekannten Trematoden abweicht, dürfte möglicher Weise eine neue Gattung repräsentieren.

VII. Sitzung am 15. Februar 1898.

Prof. Dr. Hammerl hielt einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag

„Ueber Transformatoren.“

In der Einleitung zeigt der Vortragende, dass eine ökonomische elektrische Kraftübertragung nur dann möglich ist, wenn dabei hochgespannte Ströme in Anwendung kommen. Die Transformatoren haben die Aufgabe den hochgespannten Strom in einen derartig niedrig gespannten zu verwandeln, dass er in keiner Weise mehr gefährlich wird und zur Speisung von Glühlampen, Bogenlampen und Elektromotoren dienen kann.

Der Transformator beruht auf der Magneto-Induction, welche dadurch erfolgt, dass eine von einem Wechselstrom durchflossene Spule ein periodisch sich änderndes Kraftlinienfeld erzeugt und die Aenderungen dieses Kraftlinienfeldes in einer zweiten Spule Wechselströme hervorrufen.

Der moderne Wechselstromtransformator besteht aus zwei feststehenden, räumlich von einander getrennten und

XIV

elektrisch von einander isolierten Spulen aus Kupferdraht, die sich zur Verstärkung der magnetischen Strömung auf einem Eisenrahmen befinden. Die eine wird Primärspule, die andere Secundärspule genannt.

Durchfliesst der hochgespannte Wechselstrom die Primärspule, so magnetisiert er den Eisenkern in wechselnden Richtungen, die Aenderung dieser magnetischen Strömung ruft auch in der Secundärspule eine Spannung und wenn diese an eine Consumstelle angeschlossen ist einen Strom hervor.

Durch entsprechende Wahl der Windungszahlen ist es möglich die Spannung beliebig umzusetzen oder zu transformieren. Der Transformator verändert eine gegebene Spannung nach oben oder nach unten, je nachdem seine primäre Windungszahl kleiner oder grösser als die secundäre, oder sein Uebersetzungsverhältnis kleiner oder grösser als Eins ist.

Der Vortragende demonstriert mit einem Transformator vom Uebersetzungsverhältnis Eins die Vorgänge in der Primärspule bei offenem und geschlossenem secundären Stromkreis, bespricht die sogenannte Leerlaufarbeit des Transformators, die Energieverluste, die im Eisen und Kupfer desselben auftreten.

Die wechselnde Magnetisierung eines Eisenkernes erfordert theorethisch keine Energie, es tritt aber doch ein Energieverlust in Form von Wärme auf, welcher durch die magnetische Reibung, Hysteresis genannt, verursacht wird. Ein weiterer Verlust ist die Erwärmung der Eisenmasse durch sogenannte Wirbelströme, die jedoch durch Untertheilung des Eisens möglichst vermieden werden können. Der Eisenkern ist daher nicht massiv, sondern besteht aus dünnen durch Papiereinlagen von einander isolierten Eisenblechen.

Zu diesen Verlusten im Eisen tritt noch der Verlust im Kupfer, welcher in der Erwärmung desselben durch den Strom besteht.

Gut gebaute Transformatoren geben einen secundlichen Wirkungsgrad von 93—97%.

Zum Schlusse transformiert der Vortragende den zur Verfügung stehenden Wechselstrom von 100 Volt mit einem Kilowatt-Transformator auf 1000 Volt, womit er 10 hintereinander geschaltete Glühlampen von je 100 Volt zum Leuchten bringt.

VIII. Sitzung am 22. März 1898.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Heider theilt mit, dass im Einverständnisse mit dem Cassier für Errichtung eines Pasteurdenkmals 10 fl. dem Comité übersendet wurden und ersucht um nachträgliche Genehmigung der Versammlung. Wird genehmigt. Weiters theilt er mit, dass die University of Pennsylvania die Schrift *The Embryology of Crepidula* von E. G. Conklin zum Zwecke des Austausches mit der Vereinzeitschrift eingesendet habe. Es wird beschlossen das letzte Heft der Berichte als Gegenbeschenk einzusenden. Ferner wird die Einleitung des Tauschverkehrs mit der Leitung des botanischen Gartens in Missouri beschlossen. Hierauf hielt Prof. Dr. P. Czermak einen sehr interessanten Vortrag

„Ueber die astronomische Uhr des physikalischen Institutes vom Jahre 1775.“

In demselben wurde das Werk und die Funktionen dieser alten Uhr, welche auf 11 Zifferblättern mit 20 Zeigern die verschiedensten astronomischen und kalendarrischen Daten angibt, mit Hilfe von Zeichnungen und Modellen genau beschrieben und erklärt.

Bezüglich der historischen Daten liess sich auf Grund der eingravirten Inschrift und einiger aufgefundenener Rechnungen feststellen, dass diese Uhr von Pater Aurelius im Augustinerkloster zu Wien anno 1775 construiert und

XVI

verfertigt wurde und als Geschenk der Kaiserin Maria Theresia im September 1776 an das physikalische Museum der Universität Innsbruck gelangte. Auf der Reise hieher schien jedoch das Werk gelitten zu haben und konnte trotz öfters vorgenommener Reparaturen nicht in Gang gebracht werden. Der Vortragende hatte sich nun die grosse Mühe genommen diese hoch interessante Uhr wieder in Gang zu bringen, was Prof. Czermak auch vollkommen gelang.

Zum Schlusse der Sitzung demonstrierte Prof. Blaas Versuche, welche von Alsdorf in Saarbrücken angestellt wurden, um die Bildung der sogenannten Mondvulkane zu erklären. Leider gestattete die vorgerückte Zeit nicht näher auf die verschiedenen Ansichten und Erklärungsweisen über die Entstehung der Mondgebirge einzugehen.

IX. Sitzung am 3. Mai 1898.

(Jahresversammlung.)

Vom naturhistorischen Landesmuseum in Klagenfurt ist die Todesanzeige des Hr. Josef Canaval eingelangt, infolge dessen beschlossen wird dem „Museum“ schriftlich das Beileid des Vereines auszudrücken. Es wird der Tauschverkehr beschlossen mit den „Recueil des Memoires et des Travaux publ. p. l. Société botanique de Graud Duché de Luxembourg“ und mit dem „L'Intermédiaire des Biologistes“ in Paris.

Ferner wird beschlossen die Auflage der Berichte von 280 auf 300 zu erhöhen. Der Vorsitzende Prof. Dr. Heider theilt weiters mit, dass die für 1895 von Seite des hoh. Ministeriums f. Cultus und Unterricht in Aussicht gestellten 300 fl. zur Förderung der Herausgabe der Berichte bereits flüssig gemacht sind. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen dem hoh. Ministerium dafür den Dank auszusprechen und gleichzeitig für die

XVII

nächsten 3 Jahre um eine gleiche Subvention anzusuchen. Dem Diener des physikalischen Institutes werden 10 fl. Remuneration bewilligt.

Hierauf erstattet der Schriftführer, Prof. Zehenter, den Jahresbericht, der einen Ueberblick über die stattgefundenen Sitzungen, über den zur Ausgabe gelangten XXIII. Jahrgang der Berichte, über den Personalstand des Vereines und über den gepflogenen Tauschverkehr gab. Es fanden 9 Sitzungen statt, in welchen 12 Vorträge, meist mit Demonstrationen verbunden, gehalten wurden. Der veröffentlichte Bericht enthielt ausser den Versammlungsberichten u. s. w. noch eine Reihe von wissenschaftlichen Abhandlungen.

Die Anzahl der Vereinsmitglieder betreffend, gehören dem Vereine 4 Ehrenmitglieder und 79 ordentliche Mitglieder an, durch Tod verlor der Verein den einstigen Schriftführer Prof. Zimmeter, durch Versetzung wurden Prof. Pernter und Prof. Lukasiewicz der engern Vereinsthätigkeit entzogen. Im Tauschverkehr steht der Verein gegenwärtig mit 149 Akademien, Gesellschaften u. s. w. Zum Schlusse wurde auch der freundlichen Unterstützung der Redactionen der Innsbrucker Tagesblätter durch die unentgeltliche Aufnahme der Tagesordnungen und Berichte der Sitzungen gedacht und denselben der gebührende Dank ausgesprochen. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch Prof. Dr. v. Dalla-Torre (die Einnahmen betragen 367 fl. 42 kr., die Ausgaben 346 fl. 98 kr.) und der Wahl der Rechnungsrevisoren erfolgte die Neuwahl des Ausschusses, welche folgendes Ergebnis lieferte: Vorstand: Prof. Dr. F. Hochstetter, Vorstandstellvertreter: Prof. Dr. C. Heider, 1. Schriftführer: Prof. J. Zehenter, 2. Schriftführer: Prof. Dr. J. Loos und Cassier: Prof. Dr. C. v. Dalla-Torre. Prof. Dr. G. Pommer lehnte eine Wiederwahl als Schriftführer ab und wurde demselben für seine mehr-

XVIII

jährige, erspriessliche Mühewaltung um den Verein der beste Dank ausgesprochen.

Zum Schlusse der Jahresversammlung machte Prof. Dr. v. Dalla-Torre einige „Zoologische Mittheilungen“, welche von zahlreichen und interessanten Demonstrationen begleitet waren. Zunächst legte der Vortragende die Tafeln des Werkes von Brunner von Wattenwyl „Ueber die Farbenpracht der Insecten“ vor und besprach dasselbe in Bezug auf den Versuch, die Farben der Insecten naturphilosophisch zu erklären.

Dann zeigte er aus Hr. Friese's Sammlung ein Nest von *Osmia bicolor* und ein Nest von *Trigona lineata* vor, von beiden Arten die biologischen Verhältnisse erörternd, speziell im Vergleiche zur einheimischen Honigbiene.

Endlich demonstrierte er eine gynandromorphe (Zwitter) Form der Gattung *Pepsis* und gab einen kurzen historischen und statistischen Ueberblick über das Vorkommen gynandromorpher Arthropoden; bisher sind bei 400 Fälle constatirt, darunter bei 300 von Schmetterlingen allein und ungefähr 60 bei Hymenopteren. An dem vorliegenden Stücke sind rechts die männlichen, links die weiblichen secundären Geschlechtsmerkmale deutlich ausgeprägt; der Stachel verräth in der Hauptanlage ein Weibchen. Auch noch 2 andere gynandromorphe Stücke von Bienen werden vorgelegt. Die genaue Beschreibung und Abbildung dieses hochinteressanten Stückes behält sich der Vortragende für den heurigen Bericht vor. Nachdem noch Prof. Dr. Heider zum Vortrage einige Bemerkungen gemacht und dem Prof. Dr. Klemencic für die freundliche Ueberlassung des Hörsaales zu den Sitzungen den besten Dank dargebracht hatte, wurde die Jahresversammlung geschlossen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereinsnachrichten. I. Bericht über die im Jahre 1897/98 vom Vereine abgehaltenen Sitzungen. \(III-XVIII.\) III-XVIII](#)